

Dr. Jörg Noller
Marco Hausmann M.A.

Determinismus und Freiheit

BA-Seminar
Freitags, 12-14 Uhr c.t.
Raum M109





Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716)

Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand (1701-1704)



Leitfragen

- Wie verhalten sich Determinismus und Freiheit nach Leibniz zueinander?
- Welche verschiedenen Arten von Freiheit unterscheidet Leibniz?
- Inwiefern kritisiert bzw. modifiziert Leibniz den Locke'schen Freiheitsbegriff?



„Der Ausdruck Freiheit ist sehr zweideutig. Es gibt eine rechtliche und eine tatsächliche Freiheit. Im Sinne des Rechts ist ein Sklave nicht frei; ein Untertan ist es nicht völlig, aber ein Armer ist ebenso frei wie ein Reicher. Die tatsächliche Freiheit besteht entweder in dem Vermögen, das zu tun, was man will, oder in dem Vermögen des richtigen Wollens selbst. Sie sprechen hier von der Freiheit des Handelns, und diese hat ihre Grade und Verschiedenheiten. Im allgemeinen ist derjenige, welcher mehr Mittel hat, freier, das zu tun, was er will, aber im besonderen bezieht man die Freiheit auf den Gebrauch derjenigen Dinge, die gewöhnlich in unserer Gewalt sind, also vor allem auf den freien Gebrauch unseres Körpers. In diesem Sinne sind Kerker und Krankheiten, indem sie uns verhindern, unserem Körper und unseren Gliedern diejenige Bewegung zu geben, die wir ihnen geben wollen und gewöhnlich geben können, Beschränkungen unserer Freiheit: und man sagt, daß ein Gefangener nicht frei sei und ein Gelähmter keinen freien Gebrauch seiner Glieder habe.“



„Die Freiheit des Wollens wird gleichfalls in zwei verschiedenen Bedeutungen genommen. In der einen setzt man sie der Unvollkommenheit oder Sklaverei des Geistes entgegen, in der der Geist unter einem Zwange und einer Hemmung, wengleich diese von innen stammen, handelt, wie dies bei den Leidenschaften der Fall ist; in der anderen Bedeutung bildet die Freiheit den Gegensatz zur Notwendigkeit. Im ersteren Sinne sagten die Stoiker, daß der Weise allein frei sei, und in der Tat ist der Geist, wenn er von einer großen Leidenschaft in Anspruch genommen ist, nicht frei; denn man kann alsdann nicht in der richtigen Weise, d. h. mit der nötigen Überlegung wollen. In diesem Sinne ist Gott allein vollkommen frei, die erschaffenen Geister aber sind es nur in dem Maße, als sie über die Leidenschaften erhaben sind; und diese Freiheit betrifft eigentlich unseren Verstand. Die Freiheit des Geistes aber, welche der Notwendigkeit entgegengesetzt ist, betrifft bloß den Willen, und zwar sofern er sich vom Verstand unterscheidet. Sie ist dasjenige, was man freie / Willkür nennt, womit gemeint sein soll, daß der Willensakt trotz den stärksten Gründen oder Motiven, die der Verstand dem Willen vorhält, nichtsdestoweniger immer zufällig bleibt und keine absolute und sozusagen metaphysische Notwendigkeit besitzt. In diesem Sinne pflege ich zu sagen, daß der Verstand den Willen, je nach den vorherrschenden Perzeptionen und Gründen, zwar auf sichere und unfehlbare Art bestimmen kann, daß er ihn aber nichtsdestoweniger nur zu einer Entscheidung geneigt macht, ohne ihn zu nötigen.“
(150)



„Wenn man über die Freiheit des Willens oder über die freie Willkür spricht, so fragt man nicht, ob der Mensch tun kann, was er will, sondern ob er in seinem Willen selbst Unabhängigkeit besitzt. Man fragt nicht, ob er freie Füße und Hände hat, sondern ob sein Geist frei ist, und was dies bedeutet. In dieser Hinsicht wird ein geistiges Wesen freier sein können als ein anderes und der höchste Geist wird sich in einer vollkommenen Freiheit befinden, deren die Kreaturen nicht fähig sind.“ (158)



„Ich möchte glauben, daß man seine Wahl aufschieben kann und daß dies auch recht oft geschieht, besonders wenn anderweitige Gedanken die Überlegung unterbrechen. Wenn daher auch die Handlung, über die man mit sich zu Rate geht, sein oder nicht sein muß, so folgt daraus d'och nicht, daß man notwendig deren Sein oder Nichtsein beschließen müsse, denn ihr Nicht / sein kann auch daher stammen, daß man überhaupt keinen Beschluß faßt. So sprachen die Aeropagiten in Wirklichkeit einen Mann frei, dessen Prozeß zu entscheiden sie zu schwierig gefunden hatten, indem sie den Prozeß auf einen sehr entfernten Zeitpunkt verschoben und sich hundert Jahre zur Überlegung nahmen.“ (158)



„Allerdings spricht man ungenau, wenn man so redet, als ob wir unser Wollen wollten. Wir wollen nicht wollen, sondern wir wollen handeln: denn wenn wir wollen wollten, so würden wir wollen wollen wollen, und das würde bis ins Unendliche fortgehen. Indessen dürfen wir uns nicht verhehlen, daß wir durch freiwillige Handlungen oft indirekt andere freiwillige Handlungen veranlassen können: denn obwohl man es nicht in seiner Macht hat zu wollen, wie man will, oder auch nur zu urteilen, wie man will, so kann man doch im voraus Vorkehrungen dafür treffen, daß man sein Urteil oder seinen Willen in der Weise bestimmt, daß sie mit der Zeit imstande sind, sich so zu verhalten, wie man es für heute von ihnen wünschen möchte. Man schließt sich Menschen an, man wählt eine Art von Lektüre und Betrachtungen, die einen fördern können, man entscheidet sich für eine bestimmte Richtung, ohne das, was in entgegengesetzter Richtung liegt, zu beachten und vermöge dieser Hilfsmittel und tausend anderer, die man meistens ohne bestimmten Vorsatz und ohne daran zu denken anwendet, gelangt man dazu, sich zu ändern oder wenigstens sich zu täuschen und sich je nach den Umständen zu bessern oder zu verschlechtern.“



„Ich möchte glauben, daß man seine Wahl aufschieben kann und daß dies auch recht oft geschieht, besonders wenn anderweitige Gedanken die Überlegung unterbrechen. Wenn daher auch die Handlung, über die man mit sich zu Rate geht, sein oder nicht sein muß, so folgt daraus d'och nicht, daß man notwendig deren Sein oder Nichtsein beschließen müsse, denn ihr Nicht / sein kann auch daher stammen, daß man überhaupt keinen Beschluß faßt. So sprachen die Aeropagiten in Wirklichkeit einen Mann frei, dessen Prozeß zu entscheiden sie zu schwierig gefunden hatten, indem sie den Prozeß auf einen sehr entfernten Zeitpunkt verschoben und sich hundert Jahre zur Überlegung nahmen.“ (158)



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!